

# WER BIN ICH – WAS BLEIBT

Würdevolle Begleitung am Lebensende für  
Sterbende, Angehörige und ältere Menschen

Anna Hohensinn – Marion Spolwind – Viktoria Holzapfel – Sabine Jäger



**Barmherzige  
Schwestern**  
Krankenhaus Ried

## WER BIN ICH EIGENTLICH? – „ICH BIN ICH“

Heute begleitet uns ein ganz besonderes Tier.

**Das kleine „Ich bin Ich“.** Dieses Tierchen ist eine Figur aus einem bekannten Kinderbuch und passt genau zu unserem Thema. Es macht sich auf die Suche nach seiner Identität. Es weiß nicht wer es ist und möchte einfach nur dazu gehören. Es erlebt Höhen und Tiefen, bis es schließlich erkennt: es gibt zwar viele Ähnlichkeiten mit anderen Tieren, doch es ist ein eigenständiges Individuum mit eigener Identität – das **„Ich bin Ich“**

# WER BIN ICH, WAS BLEIBT

Anna Hohensinn

# WER BIN ICH – WAS BLEIBT?

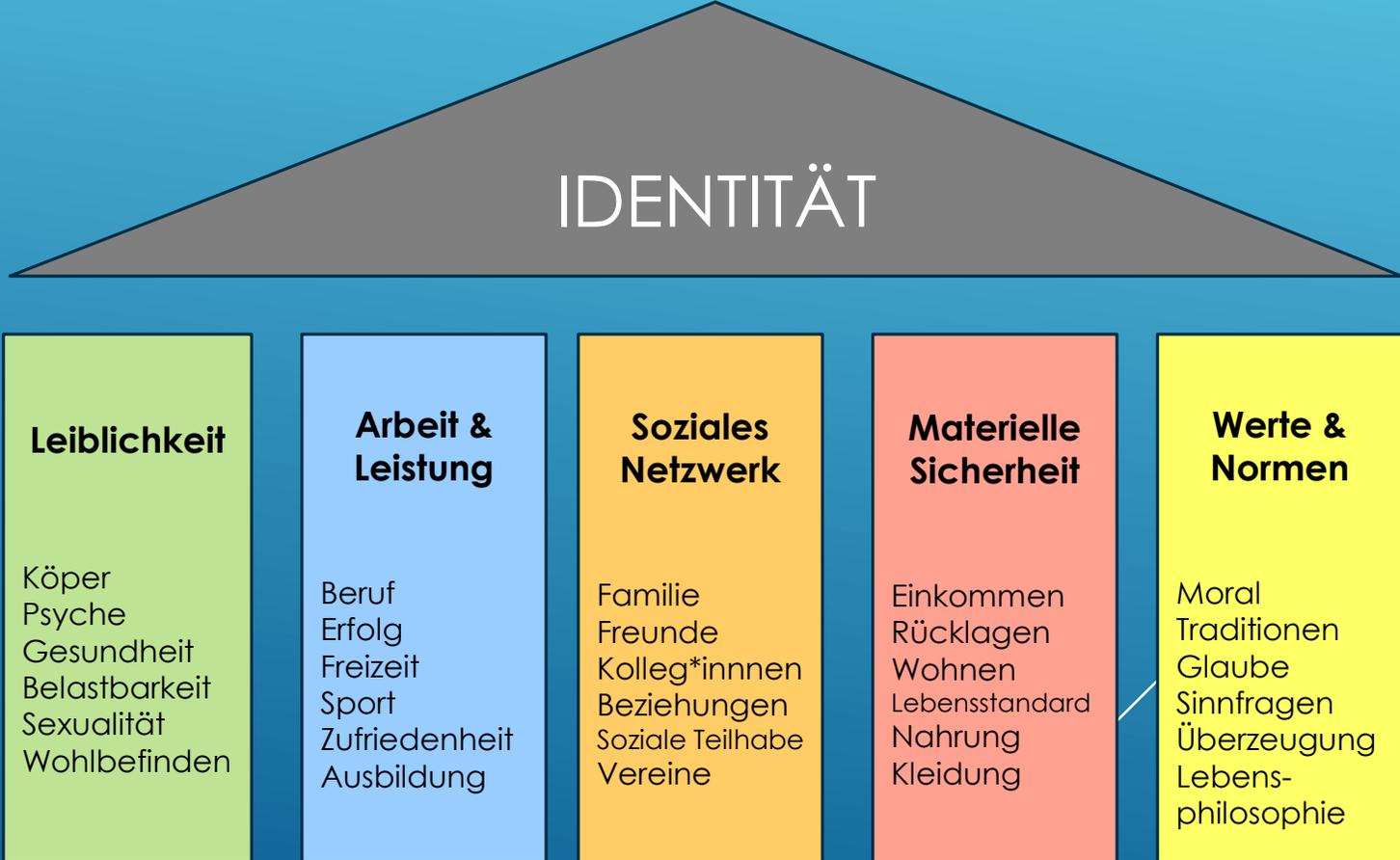
- Wer bin ich?
- Was macht mich aus?
- Ist meine Identität fremdbestimmt?
- Ich kann gar nichts mehr ohne fremde Hilfe machen, ich schäme mich so dafür!
- Ich will niemandem zur Last fallen – also sollen die anderen die Entscheidungen treffen...
- Bin ich noch wertvoll, wenn ich nichts mehr zur Gemeinschaft beitragen kann...?
- Was bleibt denn noch von mir übrig?

# IDENTITÄT

- Verschiedene Theorien der Identitätsentwicklung
- Erik Erikson: Identität ist ein dynamischer Prozess
- Beeinflusst durch:
  - Kulturellen Hintergrund
  - Werte, Normen
  - eigene Weltanschauung
  - biographische Erfahrungen,...

# WAS KANN SOZIALE ARBEIT ZUR ERHALTUNG DER IDENTITÄT BEITRAGEN?

## IDENTITÄT



### Leiblichkeit

Körper  
Psyche  
Gesundheit  
Belastbarkeit  
Sexualität  
Wohlbefinden

### Arbeit & Leistung

Beruf  
Erfolg  
Freizeit  
Sport  
Zufriedenheit  
Ausbildung

### Soziales Netzwerk

Familie  
Freunde  
Kolleg\*innen  
Beziehungen  
Soziale Teilhabe  
Vereine

### Materielle Sicherheit

Einkommen  
Rücklagen  
Wohnen  
Lebensstandard  
Nahrung  
Kleidung

### Werte & Normen

Moral  
Traditionen  
Glaube  
Sinnfragen  
Überzeugung  
Lebens-  
philosophie

# KLINISCHE SOZIALE ARBEIT

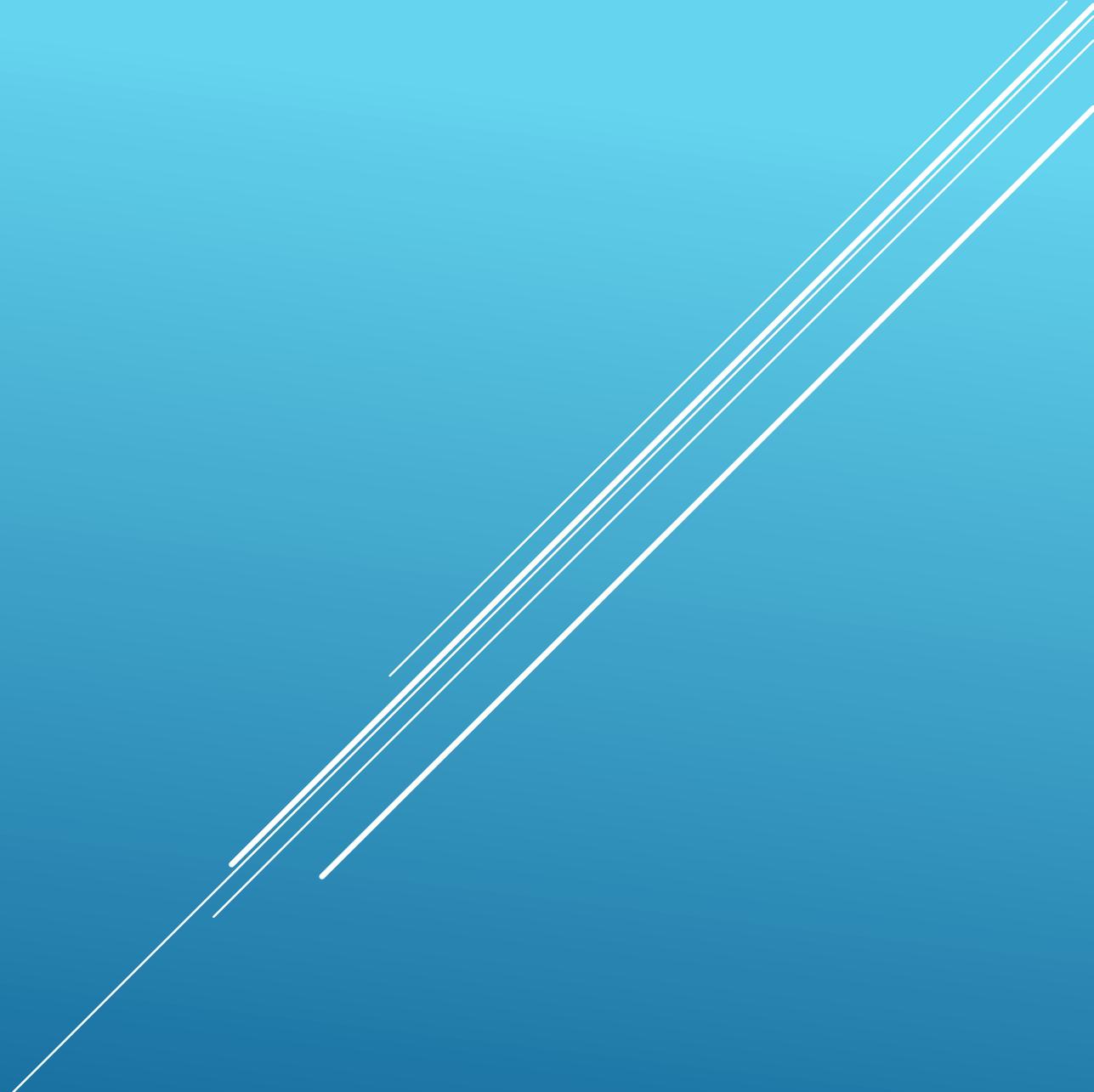
- Empowerment
  - Hilfe zur Selbsthilfe
  - Psychosoziale Beratung
  - Beratung hinsichtlich existentieller Absicherung
  - Klientenzentrierte Beratung
  - Biographiearbeit
  - Etc...
- 

# WER BIN ICH – WAS BLEIBT?

Die Frage „Wer bin ich?“ bleibt in der letzten Lebensphase eine zentrale, oft schmerzhafteste Frage. Doch die Klinische Soziale Arbeit bietet einen Ansatz, dieser Frage mit Respekt und Würde zu begegnen und den Patient\*innen zu ermöglichen, ihre Identität auch im Angesicht des nahenden Lebensendes zu bewahren.

# SCHAM

Marion Spolwind



# SCHAM: DEFINITION

- schmerzhaftes, mit Angst belastetes und universelles Gefühl
- subjektives Erleben von Individuen, abhängig von Lebensgeschichte, Alter und Geschlecht
- geprägt von Erwartungen, Normen und Werte
- Begriff: „scama“ (8. Jhd.): Zerknirschung, Schande, Beschämung; „schama“: Ärger, (verhüllte) Geschlechtsteile; „kem“: bedecken, verhüllen

# SCHAM: ANZEICHEN

Man fühlt sich „[...] „wie überfallen“ oder überrascht. Wir verlieren – zumindest vorübergehend – unsere Geistesgegenwart und Selbstkontrolle; wir fühlen uns geistig wie gelähmt oder verwirrt. Wir empfinden uns als unfähig, unzulänglich, minderwertig, hilflos, schwach, machtlos, wertlos, lächerlich, gedemütigt oder gekränkt. Die Beziehung zu Mitmenschen wird schlagartig abgebrochen;“  
(Marks, 2013; 37)

- beeinflusst Gedanken, Gefühle und Körper(-Sprache)
- Versteck-Impuls, Flucht-Impuls, Kampf-Reaktion
- Intensität und Dauer variieren stark
- Masken der Scham

# SCHAM: AUSLÖSER

## 4 Grundbedürfnisse:

Anerkennung, Schutz, Zugehörigkeit und Integrität

## Scham infolge von:

- Missachtung
- Grenzverletzungen
- Ausgrenzungen
- Verletzungen der eigenen Würde

# SCHAM

- Wichtiges Alarm- und Warnsignal
- Schutz, Entwicklung und Prävention
- Moralität aufzubauen
- Hüterin der menschlichen Würde

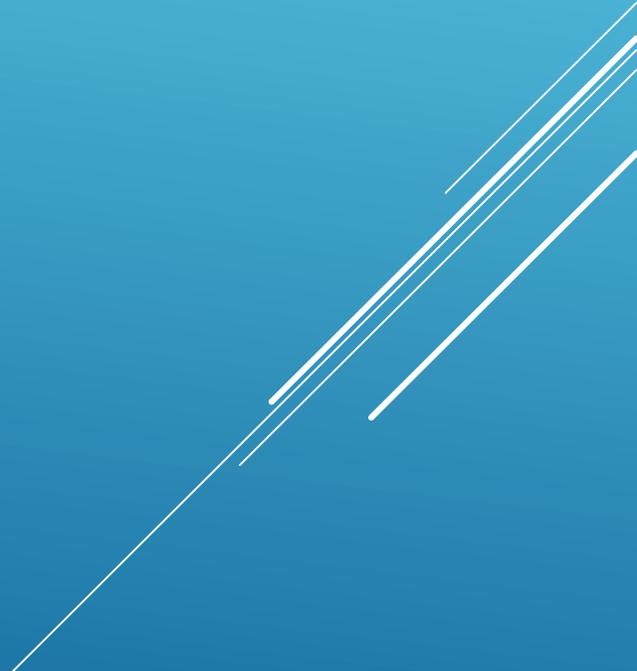
## Ideal an menschenwürdiger Pflege:

*Unnötige, vermeidbare Scham zu ersparen, bedeutet sich selbst und seinen Mitmenschen einen „Raum“ zu bieten, in dem alle Beteiligten **Anerkennung, Schutz, Zugehörigkeit & Integrität** erfahren.*



# UNTERSTÜTZUNG UND BEGLEITUNG ANGEHÖRIGER IN DER LETZTEN LEBENSPHASE DER BEWOHNER\*INNEN

Sabine Jäger



# BEDÜRFNISSE UND WÜNSCHE DER BEWOHNER\*INNEN

Grundsatz: Größtmögliches Ausmaß an Selbstbestimmung bis zuletzt

## **Wünsche und Bedürfnisse:**

- ▶ Körperliche, seelische, soziale und spirituelle Bedürfnisse
- ▶ Zu Hause sterben
- ▶ Schmerz-/Symptomkontrolle
- ▶ Wertschätzung und Achtung als Person

# ÄNGSTE UND BEDÜRFNISSE DER ANGEHÖRIGEN

- ▶ Angst vor dem Leiden
  - ▶ Angst vor den Verlusten
  - ▶ Angst vor der Hilflosigkeit
  - ▶ Angst, zu anspruchsvoll zu sein
  - ▶ Angst, davor etwas versäumt zu haben
  - ▶ Angst vor möglichen Schmerzen
  - ▶ Angst vor zu wenig Nahrungs- und Flüssigkeitszufuhr
- 

# KOMMUNIKATION MIT DEN ANGEHÖRIGEN

- ▶ Einbindung der Angehörigen vom Einzug ins Alten- und Pflegeheim bis zum Lebensende
- ▶ Guter Austausch mit den Angehörigen um die letzte Lebensphase gemeinsam würdevoll zu gestalten
- ▶ Informationssammlung und –weitergabe schafft Transparenz und verhindert Missverständnisse
- ▶ Angehörige nicht unter Druck setzen
- ▶ Zu Kritik ermuntern
- ▶ Feedback geben

# AUTONOMIE UND SELBSTBESTIMMUNG IM HEIMALLTAG

Viktoria Holzapfel



Abbildung 1: Jonas Brühwiler

## AUTONOMIE UND SELBSTBESTIMMUNG IM HEIMALLTAG

Bewältigungsstrategien

Reduktionsprozess der  
Autonomie auf  
verschiedenen  
Ebenen

einschneidendes Erlebnis-  
existentieller Bruch

# AUTONOMIE BEDEUTET

EIGENE GESETZE ZU HABEN  
UND NACH IHNEN ZU LEBEN,

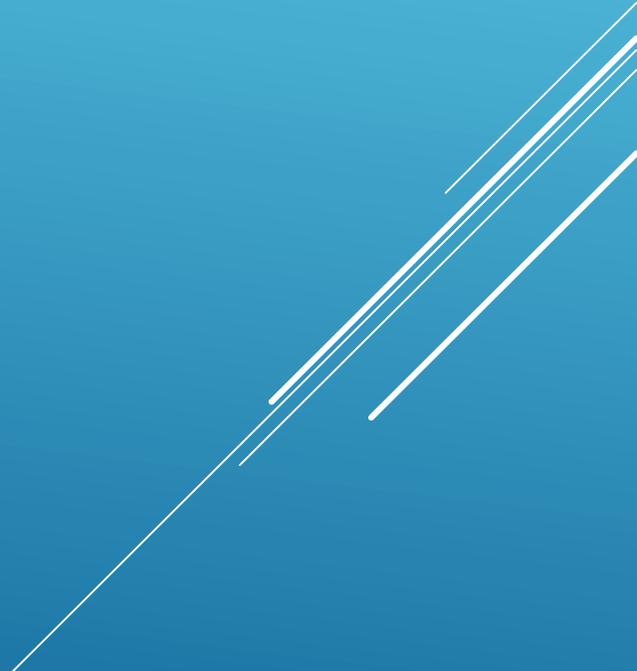
WAS EINE GEWISSE  
UNABHÄNGIGKEIT VON  
ANDEREN IMPLIZIERT



# SELBSTBESTIMMUNG HINGEGEN BETONT

DAS RECHT EINES MENSCHEN  
EIGENE ENTSCHEIDUNGEN ZU  
TREFFEN

UND SEIN LEBEN NACH  
EIGENEN  
VORSTELLUNGEN ZU LEBEN





# ALTEN- UND PFLEGEHEIM ESTERNBERG: SINNERFÜLLTER UND WÜRDEVOLLER PLATZ ZU LEBEN?

Umfrage zum Thema:

Autonomie und Selbstbestimmung im  
Heimalltag

mittels Fragenbogen von 20  
Heimbewohner\*innen

## Ziel:

Erfassung der Bedürfnisse und Wünsche der Bewohner

Umsetzung der Verbesserungsvorschläge in die Pflegepraxis

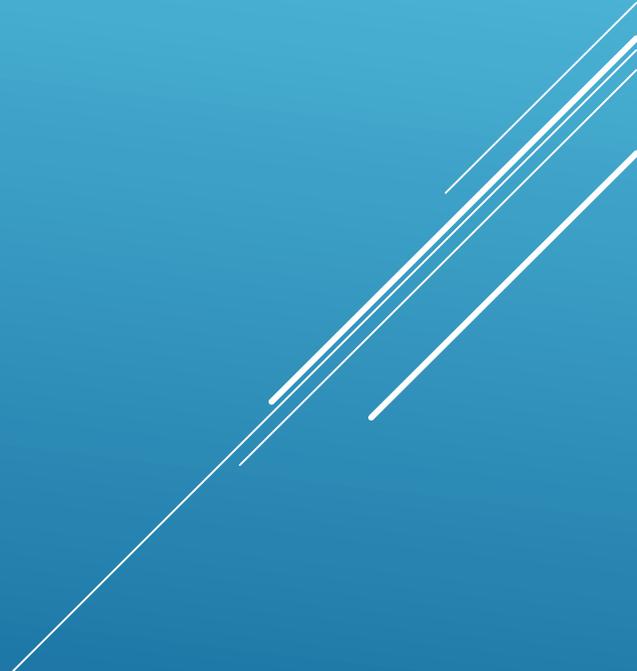
## Auswertung:

erfolgte durch eine SWOT- Analyse

# ERKENNTNISSE AUS DEN UMFRAGEN

Wiedereinführung der Pflegevisite

Werte-Sinn vorleben

A decorative graphic consisting of several parallel white lines of varying lengths, slanted upwards from left to right, located in the bottom right corner of the slide.